



Wiederum steht geschrieben...

Matthäus 4,6-7

Die Bibel: Von Anfang bis Ende **Teil 1: Adam bis Mose**

2Tim 3,16 Die ganze Schrift ist von Gottes Geist eingegeben und von ihm erfüllt. Sie lehrt uns die Wahrheit zu erkennen, überführt uns von Sünde, bringt uns auf den richtigen Weg und erzieht uns so zu leben, wie es Gott gefällt.

Wie man unschwer durch den Titel und den Vers erkennen kann, geht es in dieser Serie um die Ganzheit der Heiligen Schrift. Genauer noch: um die Erzählung in der Bibel, die von Anfang bis Ende **eine einzige fortlaufende Geschichte** wiedergibt, durch die sich unser Schöpfer als der offenbart, der er ist: treu und unveränderlich!

Daher war ein alternativer Titel für diese Serie auch:

Ein Buch. Eine Geschichte. Ein unveränderlicher Gott.

Um diese Geschichte von “unserem Schöpfer und seiner Schöpfung” besser zu verstehen, werden wir das große Ganze der Bibel in Teile gliedern:

Im ersten Teil werden wir uns die Geschehnisse in den fünf Büchern Mose ansehen – beginnend bei der **Schöpfung** und endend kurz vor dem **Einzug** ins verheißene Land.

Dann, im **zweiten Teil** werden wir auf diese Geschehnisse rückblickend völlig **interpretationsfrei** grundsätzliche biblische Wahrheiten festhalten. Diese grundsätzlichen Wahrheiten – die man auch **göttliche Prinzipien** nennen könnte – werden uns dann im Laufe der Geschichte immer wieder begegnen und uns so klarmachen, dass sie für nahezu jede Betrachtung biblischer Fragen enorm hilfreich sein können. Auch werden sie uns bei zahlreichen kontroversen Themen sehr einfach und deutlich Klarheit verschaffen, indem wir sie im Gesamtzusammenhang der ganzen Bibel verstehen und anwenden.

Ab dem **dritten Teil** werden wir uns die **restliche Geschichte** der Bibel ansehen – beginnend beim Einzug über die anschließende Teilung und

Zerstreuung Israels bis hin zum Wirken Jesu ... und – durch biblische Prophezeiungen und aktuelle Ereignisse – auch ein wenig darüber hinaus.

In späteren Teilen werden wir einen **ganz besonders wichtigen Punkt** für unser aller Leben durchleuchten und dabei sehen, wie dieser auch mit der bevorstehenden **Drangsal** zu tun hat. Des Weiteren werden wir einen Rückblick auf alle genannten Punkte werfen und dabei herausarbeiten, wie **praktisch anwendbar** sie für unser Glaubensleben sind.

Ob dann noch weitere Teile, wie z.B. zu ganz konkreten biblischen Prophezeiungen, folgen werden, wissen wir zum aktuellen Zeitpunkt nicht.

Wichtig bei all den verschiedenen Teilen wird es sein, dass wir (wie zuvor erwähnt) die **“eine** von Anfang bis Ende durchgehende Geschichte der Heiligen Schrift” verstehen. Tun wir das, dann werden wir sehr, sehr viele biblische Themen, die heute teilweise sehr kontrovers diskutiert werden, **viel besser einordnen und prüfen können**. Warum? Weil wir dann nicht mehr die eine christliche Glaubensrichtung mit der anderen vergleichen (so auf die Art: “Dein Glaube basiert auf diesen Versen, meiner aber auf jenen.”), sondern wir werden alle Themen **im Gesamtzusammenhang des großen Ganzen** sehen und verstehen – und zwar angefangen im Garten und endend bei der Offenbarung.

Dazu jetzt eine kurze Einleitung, ehe es mit dem eigentlichen Teil der Geschichte Gottes mit uns Menschen weitergeht.

Wie zuvor erwähnt, ist die Bibel eine von Anfang bis Ende **in sich geschlossene Geschichte** Gottes mit uns Menschen.

Auch wenn diese Geschichte aktuell nach einem Desaster aussieht und auch schon zu Beginn im Garten direkt mit einem Desaster begonnen hat, wissen wir alle, dass sie am Ende – unserem Gott sei es gedankt – ein “Happy End” haben wird. Dieses “freudige Ende” wird (auch das wissen wir alle) vor allem dadurch erreicht werden, dass unser **treuer, allmächtiger und unveränderlicher Gott** seine Schöpfung durch seinen kostbaren Sohn Jesus wieder in den vollkommenen Zustand versetzen wird, der zu Beginn da war, als Gott mitten unter seinen Geschöpfen wandelte. Den Beleg hierfür lesen wir ganz am Anfang und ganz am Ende der Heiligen Schrift:

1Mo 1,31 Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut!

...

1Mo 3,8 Und sie hörten die Stimme Gottes des HERRN, **der im Garten wandelte ...**

Und (ganz am Ende):

Offb 21,1-3 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde ... und das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabsteigen ... Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Thron sagen: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! **Und er wird bei ihnen wohnen**, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.

Bevor aber unser himmlischer Vater durch seinen Sohn dieses ursprüngliche Ziel seiner Schöpfung: “Gott mitten unter uns” wiederherstellen kann, müssen wir als Menschheit noch unsere Lektion lernen. Deswegen lässt er all das in der Welt zu, was um uns herum geschieht und noch geschehen wird: **Damit wir daraus lernen** – sowohl als Einzelne als auch als Menschheit!

Warum? Damit wir dann – wenn er wieder “**bei uns wohnen wird**” – nicht erneut dieselben Fehler machen, die wir durch die Menschheitsgeschichte hindurch gemacht haben, sondern zukünftig im Glauben und im Vertrauen auf unseren Schöpfer leben. In Ewigkeit.

Diesen zentralen Willen Gottes “mitten unter uns zu sein” sehen wir also ganz zu Beginn in der Heiligen Schrift als auch ganz am Ende. Der Hauptgrund warum das so ist, ist, dass unser **Gott unveränderlich** ist: Das, was sein Wille zu Beginn war, wird auch sein Wille am Ende sein. Und natürlich auch dazwischen, denn ...

Mal 3,6 Denn ich, der HERR, ich verändere mich nicht!

Kurze Anmerkung an dieser Stelle: Dort, wo wir HERR in Großbuchstaben lesen, steht nicht das hebräische Wort für “Herr”, sondern der Eigenname Gottes. Da zumindest wir nicht wissen, wie dieser Name ausgesprochen

wird, werden wir ab jetzt – da unser Gott ewiglich unveränderlich ist – dort wo missverständlicher Weise HERR in Großbuchstaben steht, “Ewiger” oder “Unveränderlicher” lesen.

Diese in **Mal 3,6** für uns alle klargestellte **Unveränderbarkeit** unseres Gottes ist das **absolute Fundament unseres Glaubens**, auf das wir im Laufe der Serie immer wieder zurückkommen werden. Es ist quasi die Grundvoraussetzung für jeden, der Gottes Wesen und Wahrheit immer besser verstehen und erfassen will. Denn was für einen Gott hätten wir, wenn er jederzeit sich und seine Meinung ändern würde? Unser ganzer Glaube wäre null und nichtig. Aber – Gott sei es gedankt – ist er eben ewiglich treu und unveränderlich.

...

Das in aller Kürze zu diesem wichtigen Punkt, dass unser **unveränderlicher Gott** mitten unter uns, seinen Geschöpfen sein will. Wir werden später noch näher darauf eingehen.

Ehe wir aber gleich mit **1Mo 1,1** beginnen, noch kurz zum Abschluss dieser Einleitung eine kleine Veranschaulichung:

Man stelle sich ein klassisches Tagebuch vor, welches man zufällig findet (vielleicht das eines Bruders oder einer Schwester). Wie es sich für Tagebücher gehört, liest man selbstverständlich nicht darin. Obwohl der Reiz natürlich groß ist. Warum? Weil man durch das Lesen darin über einen Menschen, der einem viel bedeutet, viel erfahren würde. Man würde Gedanken, Wünsche, ja das Innerste des Bruders oder der Schwester kennenlernen. In kurz: Man würde durch das Tagebuch viel besser verstehen, wer er oder sie wirklich ist.

Genauso ist es mit dem “Tagebuch” Gottes. Lesen wir in der Heiligen Schrift, dann dürfen wir überall darin mehr und mehr verstehen, wer unser Gott ist. Und da er (im Gegensatz zu uns Menschen) **unveränderlich** ist, ist alles – von Anfang bis Ende – umso kostbarer und nützlicher für uns.

Im übertragenen Sinne für das Beispiel des Tagebuchs: Niemand würde – wenn ihm der Mensch wirklich wichtig ist und man so viel wie möglich über ihn erfahren will – ein derartiges Tagebuch irgendwo in der Mitte anfangen. Man würde nicht mittendrin anfangen, sondern alle Seiten aufmerksam lesen und regelrecht aufsaugen, damit man so gut wie irgend möglich verstehen kann, wer diese Person wirklich ist. Und genau dasselbe wollen wir anhand dieser Serie mit der Bibel machen, die ja anstatt eines Tagebuchs vielmehr ein enorm langer Liebesbrief an die Menschheit ist. Denn sie erzählt die Geschichte über die Liebe unseres Schöpfers zu seinen Geschöpfen.

Die Bibel: Von Anfang bis Ende
Teil 1: Adam bis Mose

Daher möchten wir diese einzigartige Geschichte über Gott und seine Kinder als ein Ganzes erfassen und nach und nach von Anfang bis Ende erzählen. Wir wollen beginnen ...

1Mo 1,1.31 Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde. ... Und Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut!

Zu Beginn der Schöpfung war alles von Gott Erschaffene vollkommen: Der Mensch, die Tiere, die Pflanzen und alles andere lebte im Einklang miteinander. In dieser Schöpfung gab es kein Elend, keine Hungersnöte, keinen Hass, keine Kriege und: keinen Tod. Es herrschte Frieden. Und die Obhut über diesen Frieden gab Gott in die Hände des Menschen, der Krönung seiner Schöpfung. Alles auf der Erde, unter der Erde und über der Erde wurde für sie erschaffen und ihnen von Gott übergeben. Nicht um eigennützig darüber zu regieren und jeden und alles auszunutzen, sondern um **Gottes Schöpfung in diesem Zustand zu bewahren:**

1Mo 2,15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre.

Diesen Menschen schuf Gott in seinem Abbild. Damit ist nicht zwingend die äußerliche Form gemeint, sondern vielmehr die Fähigkeit zu denken, zu fühlen, zu sprechen und zu handeln. Mit diesen Fähigkeiten ausgestattet, sollten alle Menschen im Laufe des Lebens lernen, wie man ihn und seinen Nächsten auf göttliche Art und Weise liebt – weg von unserem selbstzentrierten Ich hin zu einem **selbstlosen Füreinander in Liebe und Gerechtigkeit.**

So wie sich eine Familie vergrößert und so das Familienleben in Gemeinschaft und Liebe lernt, so sollte es auch mit den Menschen sein, die sich vermehren und in Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer leben.

Und diese Gott gewollte Gemeinschaft war damals eine ganz direkte, vertraute ... denn zu jener Zeit wandelte er noch mitten unter ihnen:

1Mo 3,8 Und sie hörten die Stimme Gottes, der im Garten wandelte ...

Auch wenn dieser Gedanke, dass Gott mitten unter seinen Geschöpfen wandelte, vielleicht für den einen oder anderen herausfordernd sein mag, ist es das, was wir hier ganz klar lesen können und ja auch schon zuvor in der Einleitung für das Ziel der Schöpfung in der Offenbarung lesen konnten: **“Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.”**

Unser Gott ist also nicht – wie es sich manche vorstellen – der weit entfernte Zuschauer am Rande des Universums, der das Treiben seiner Schöpfung distanziert und emotionslos beobachtet oder gar einzig und allein nur die Funktion des strafenden Gottes innehält, sondern er möchte, wie wir eben gelesen haben, mitten unter uns sein.

Damit, so wie Gott mit uns Gemeinschaft haben will, wir das auch mit ihm haben wollen, benötigt es etwas Grundsätzliches dafür: einen freien Willen. Denn unser Schöpfer zwingt uns zu nichts. Natürlich hätte er alles

so machen können, dass wir wie willenlose Roboter ihm auf Knopfdruck gehorchen, ihm vertrauen und ihn lieben, aber das hat er nicht. Warum nicht? Weil er sich Kinder wünscht, die all das und mehr von sich aus tun. **Frei-willig**, d.h. aus **freien** Stücken und mit **willigem** Herzen.

Genauso wie es sich Eltern von ihren Kindern wünschen. Jedoch zwingen kann man niemanden; bzw. Gott könnte es. Natürlich. Er könnte Steine in vollkommene Kinder verwandeln, aber was nützt das, wenn es nicht freiwillig geschieht? Wenn es nicht von Herzen kommt?

Damit aber alle unsere Gott wohlgefälligen Entscheidungen **aus freien Stücken** und nicht aus Zwang geschehen, hat Gott dem Menschen das mit kostbarste Geschenk gegeben: die Fähigkeit, sich über Gottes Schöpfung und ihn als unseren Schöpfer Gedanken zu machen und freie Willensentscheidungen zu treffen. Angefangen damit, ob wir ihm glauben, ihm vertrauen und ihn lieben ... oder nicht.

Dieses **große Geschenk des freien Willens** führte aber, wie wir alle wissen, auch zur ersten **großen Katastrophe**, nämlich zur ersten Sünde:

1Mo 3,6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre, und dass er eine Lust für die Augen und ein begehrenswerter Baum wäre, weil er weise macht; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab davon auch ihrem Mann, der bei ihr war, und er aß. [SLT]

Viel könnte man an dieser Stelle zu diesem sog. "Sündenfall" sagen, aber der **Kern des Problems** war, dass der Mensch seinem Schöpfer nicht vertraute und nicht in Abhängigkeit zu ihm leben wollte. Ein gemeinsames Leben zwischen Gott und Mensch war auf diese - unsere - Art und Weise nicht möglich. Das ging damals nicht und so geht es auch heute nicht. Und daher musste sich unser Schöpfer von seinen Geschöpfen trennen.

Ganz so wie Kinder meist die Liebe und Fürsorge ihrer Eltern nicht zu schätzen wissen und gerne ihre eigenen Wege gehen, so war es auch bei Adam und Eva. Auch sie erkannten die Fürsorge und Liebe ihres Schöpfers nicht, obwohl er mitten unter ihnen wandelte. Und so wie manchmal Eltern ihre Kinder **mit Herzscherz** ziehen lassen und sich für eine Zeit von ihnen trennen müssen, so musste sich unser Schöpfer für eine Zeit von uns Menschen trennen und uns fortschicken.

1Mo 3,23 Und so schickte Gott der HERR den Menschen aus dem Garten Eden ...

Mit dieser Trennung war es also geschehen. Das ursprüngliche Ziel der Schöpfung: "Gott mitten unter uns." **konnte nicht mehr aufrechterhalten werden**. Unser heiliger Gott konnte nicht in einem Umfeld von Sünde und Tod mit seinen Geschöpfen leben. Es musste - leider - eine Trennung geben.

Diese Trennung hatte nebst der Sünde viele andere Gründe, aber im Zusammenhang des Ziels der Schöpfung (dass er wieder unter uns sein will) ist der göttliche Grund derselbe, warum manchmal Eltern ihre rebellischen Kinder ziehen lassen müssen: Damit wir **aus unseren Fehlern lernen und umkehren** – ganz so wie im Gleichnis des verlorenen Sohnes. Denn meist verstehen wir als Kinder erst rückwirkend, dass alles, was die Eltern damals getan haben, sie aus Liebe und Fürsorge getan haben. So auch hier unser Gott mit uns.

...

Trotz der Tatsache, dass diese Trennung sein musste, wollte sie unser himmlischer Vater natürlich nicht. Aber sie war eben nötig. Denn man stelle sich nur mal kurz vor, was für eine Katastrophe es gewesen wäre, wenn der Mensch in seiner gefallenen Natur auch noch vom Baum des Lebens gegessen und für ewig in diesem gefallenen Zustand gelebt hätte. Quasi für ewig gefangen in Sünde und somit im Tod, aber eben ohne sterben zu können. Ein Albtraum.

Dennoch – trotz dieser Trennung, die sein musste – ändert das alles nichts am ursprünglichen Willen Gottes und dem eigentlichen Grund seiner Schöpfung. Unser unveränderlicher Vater will weiterhin mitten unter seinen Kindern sein. Nur jetzt muss ein **Rettungs- und Wiederherstellungsplan** für seine Schöpfung anlaufen, der diese Trennung zwischen ihm und seinen Geschöpfen wieder rückgängig macht. Man könnte vereinfacht sagen: Unser Wille brachte uns weg und sein Wille wird uns wieder zurückbringen – zurück zu der Gemeinschaft mit ihm.

Wie? Wir alle wissen es (auch wenn wir dadurch kurz in der Geschichte vorgreifen müssen): Unser Schöpfer wird die Gemeinschaft mit sich selbst wieder ermöglichen, indem unter den Nachfahren der Frau irgendwann ein ganz besonderer Nachfahre zur Welt kommen wird. Dieser wird der Schlange den Kopf zertreten und so für uns den Weg zurück zum Vater ermöglichen. **Diesen Rettungs- und Wiederherstellungsplan** in und durch seinen Sohn hatte der Allmächtige schon vor, bevor er die Welt erschaffen hatte. Natürlich, denn er ist allwissend. Er wusste von Anfang an, wohin das alles mit unserem freien Willen – der ja zwingend nötig ist – führen würde. Daher hat er schon **vor Grundlegung der Welt** seine ganze Schöpfung auf **seinen kostbaren Sohn hin ausgerichtet**. Er ist sozusagen die Lösung für das Ziel der Schöpfung Gottes.

Aber ehe wir in der Geschichte soweit sind, muss noch einiges geschehen, allen voran, dass die Menschen erst einmal erfahren müssen, wer ihr Schöpfer eigentlich ist. Denn sie kennen ihn ja noch gar nicht. Sie wissen nicht, wie er ist, was für ihn gerecht ist, wie er Liebe definiert, was für ihn gut und böse ist usw. Alle diese Dinge weiß der Mensch noch nicht. Damit sich das aber ändert, wird sich der Allmächtige im Laufe der Geschichte

immer mehr Menschen offenbaren, durch die er uns seine Wahrhaftigkeit, Treue und Liebe zum Ausdruck bringen wird. Sie wird er unter anderem auch dafür nutzen, dass seine Schöpfung wieder zurück in ihren ursprünglichen Zustand versetzt wird, sodass er wieder mitten unter uns sein kann. Der erste nennenswerte bei diesem Offenbarungs- und Wiederherstellungsprozess ist: **Noah**.

Noah war ein untadeliger Familienvater und stand für die Wege Gottes ein. Die Heilige Schrift sagt über ihn:

1Mo 6,9 ... Noah wandelte mit Gott.

Daher suchte sich unser Schöpfer ihn aus und gab ihm den Auftrag, die Gerechtigkeit Gottes anderen zu verkünden und zur Umkehr aufzurufen. Jedoch wollte niemand auf ihn hören. Die Heilige Schrift verrät uns auch den Grund hierfür:

1Mo 6,5 Gott sah, dass auf der Erde die Schlechtigkeit des Menschen zunahm und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens allezeit böse war.

In anderen Worten: Nach den Ereignissen im Garten versank die Welt im Chaos. Die Erde war voller Bosheit: Mord und Totschlag, Vielgötterei, Unzucht und vieles mehr. All das kam aus der gefallenen Natur des Menschen. Es kam aus seinem Herzen, denn ...

1Mo 8,21 ... denn das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an ...

Ein wichtiger und oft übersehener Punkt in diesem Zusammenhang ist, was – im Gegensatz zum Herzen des Menschen – zu jenem Zeitpunkt im Herzen unseres himmlischen Vaters vor sich ging. Denn oft ist es (wie eingangs erwähnt) so, dass sich Menschen Gott weit entfernt am Rande des Universums vorstellen, aber keineswegs als einen Gott, der Gefühle oder gar, wie es hier der Fall ist, **Herzschmerz** haben könnte:

1Mo 6,6 Den HERRN bekümmerte es, den Menschen erschaffen zu haben, und es schmerzte ihn in sein Herz hinein.

Viel könnte man zu diesem Punkt sagen, aber vielleicht in einem anderen Artikel mehr dazu.

Hier an dieser Stelle können wir festhalten, dass unser Schöpfer uns durch die Sintflut ein **eindringlich warnendes Beispiel** gegeben hat. Quasi eine Nachricht an die gesamte Menschheit, die – in den Generationen, die ab diesem Zeitpunkt bis heute noch kommen werden – daran denken soll, was damals geschah bzw. geschehen musste: **Ein Gericht Gottes**, das zeigen soll, dass alles seine Grenzen hat. Überschreiten wir ein gewisses Maß, kann der Allmächtige nicht mehr tatenlos zusehen. Er muss einschreiten. Ansonsten zerstören wir alles um uns herum und am Ende auch uns selbst. Ein warnendes Beispiel, das vor allem in unserer heutigen Zeit wichtiger denn je sein sollte. Aber, wie wir leider wissen, sind wir **Menschen teilweise unbelehrbar**.

...

Zurück zum Geschehen damals, welches unmittelbar an diese traurige Wahrheit anknüpft: Denn nach nicht allzu langer Zeit (quasi unmittelbar nach der **“Erneuerung der Erde”** durch die Sintflut) fällt der Mensch – ohne etwas daraus gelernt zu haben – wieder in die alten Verhaltensmuster zurück; sprich er geht seiner gefallenen Natur nach und gibt sich erneut dem hin, was der ersten Sünde im Garten zugrunde lag: Er wird ungehorsam und hochmütig. Ganz so wie es die Schlange dem Menschen einflüsterte:

1Mo 3,5 Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott ...

Dieser Lüge – die dem Menschen seit dem Garten im wahrsten Sinne des Wortes in Fleisch und Blut übergegangen ist – folgten auch die Generationen nach der Sintflut nach und ...

1Mo 11,4 Sie sprachen: »Ans Werk! Wir bauen uns eine Stadt mit einem Turm, der bis an den Himmel reicht! Dann wird unser Name in aller Welt berühmt werden. ...

Der Hochmut des Menschen kannte damals und kennt auch heute noch keine Grenzen. In unserem Sprachjargon würde man zu diesem ‘Turm bis zum Himmel’ sagen: “Der Mensch und sein Stolz wollten hoch über den Himmel hinaus.”, aber der Allmächtige ließ das nicht zu und tat Folgendes:

1Mo 11,9 ... er verwirrte dort die Sprache der Menschen und zerstreute sie von dort über die ganze Erde.

Die Strafe – besser das gerechte Gericht Gottes – war also die **Verwirrung und Zerstreung**. Eine Vorgehensweise – besser **Züchtigungsmaßnahme** – unseres Schöpfers, welche uns im Laufe der biblischen Geschichte immer und immer wieder begegnen wird. Dazu später mehr.

Hier an dieser Stelle können wir festhalten, dass nebst der Trennung von Gott, nun auch eine Trennung zwischen den Menschen untereinander geschah. Sowohl örtlich als auch sprachlich: Sie wurden über die ganze Erde zerstreut und ihre Sprache verwirrt. Das alles gepaart mit der gefallenen Natur des Menschen führte dann u.a. dazu, dass sich Kulturen bildeten, die sich ihre eigenen Götter machten. In kurz: Die Schöpfung versank erneut im Chaos. **Aber** der Wiederherstellungsplan unseres himmlischen Vaters, wieder unter uns zu sein, lief so erst richtig an. Denn er hatte ja Noah und seinen Nachkommen ein Versprechen gegeben:

1Mo 9,9 Und ich, siehe, ich errichte meinen Bund mit euch und mit euren Nachkommen nach euch.

... und nach Noah wurde dann irgendwann einer seiner Nachkommen ausgewählt, damit der **Rettungsplans der Schöpfung** aufrechterhalten bleibt: **Abraham**, der der Ur-ur-ur-ur-ur-ur-ur-ur-Enkel Noahs war.

Dieser Abraham (der damals noch Abram hieß) wurde vom Allmächtigen berufen, etwas Entscheidendes für die **Wiederherstellung der Gemeinschaft** zwischen Gott und den Menschen zu tun. Ob aber Abraham der richtige für diese Aufgabe war, musste erst noch **geprüft** werden. Wir alle kennen diese Prüfung: Er sollte aus Gehorsam zu Gott seinen eigenen Sohn opfern.

Obwohl der Allmächtige das nie zugelassen hätte, verlangte er es dennoch von ihm – als einen Schritt des **Gehorsams und Vertrauens**: Zwei unabdingbare Bedingungen für die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott; d.h. der Mensch musste und muss der Allmacht, Liebe und Treue seines Schöpfers **unerschütterlich vertrauen** und ihm **in allem gehorchen**. Er muss quasi wieder vom Baum des Lebens essen. Tut er das nicht und vertraut auf sich selbst und seiner eigenen Definition von gut und böse, ist er wieder, wie im Garten auch, vom falschen Baum. Und dieser Baum bringt, wie wir alle wissen, die Trennung von Gott und somit den Tod.

Abraham aber gehorchte – bedingungslos –, u.a. weil er fest daran glaubte, dass Gott auch tote Menschen wieder lebendig machen kann. Aber das war für seine **Prüfung** gar nicht nötig, denn kurz vor dem Opfern kam eine Stimme aus dem Himmel und sprach:

1Mo 22,11-12 Abraham! Abraham! ... Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest, weil du deinen einzigen Sohn nicht verschont hast um meinetwillen!

Und weil er dies getan hatte, versprach ihm der Allmächtige Folgendes:

1Mo 22,16-17 »**Ich, Gott, schwöre bei mir selbst**: Weil du mir gehorsam warst und sogar deinen geliebten Sohn auf meinen Befehl hin geopfert hättest, werde ich dich reichlich segnen und ich werde dir viele Nachkommen schenken.«

Unser Schöpfer legte sich also fest. Er schwor bei sich selbst. In biblischer Sprache bedeutet das: Der ewiglich Treue schloss einen **ewiglich unauflösbaren Bund**. Sogar einen ganz speziellen, denn dieser eine Bund mit Abraham wird von nun an eine **entscheidende Rolle** bei der Erfüllung dessen spielen, wofür wir hoffentlich täglich und anhaltend zu unserem Gott beten: "Dein Wille geschehe. Wie im Himmel so auch auf Erden."

Und sein Wille ist eben, wie wir es z.B. zuvor in der Offenbarung lesen konnten, dass er irgendwann aus dem Himmel wieder mitten unter die Menschen kommen wird:

Offb 21,2-3 Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, **von Gott aus dem Himmel herabsteigen** ... Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, ihr Gott ...

Und dieser Rettungsplan unseres Schöpfers wieder unter uns zu sein, beginnt im Kleinen – bei Abraham – und wird sich dann weiter auf seine Kinder und Kindeskinde und Kindeskindekinde usw. ausweiten, bis es dann in Ägypten mehrere Millionen sein werden.

An dieser Stelle ist eine wichtige Randbemerkung ein Muss, da bei diesem Bund eine Tatsache sehr häufig missverstanden wird: Bei dem Schwur an Abraham hat der Allmächtige sich keine Rasse ausgesucht, die er unter seinen Geschöpfen irgendwie ungerecht bevorzugt, sondern er hat einer Familie, der **Familie Abrahams, ein Versprechen gegeben** und ist mit ihnen einen Bund eingegangen. Eben einen **ewig gültigen**, den er – bei sich selbst schwörend – mit ihm und seinen Nachfahren für immer geschlossen hat.

Rand-
notiz

Zurück zur Geschichte:

Der “Familien-Bund” mit Abraham und seinen Nachkommen ging nach einer gewissen Zeit auf seinen Sohn Isaak und dann auf seinen Enkel Jakob über. Oder anders formuliert: Gott schloss auch mit Isaak und Jakob einen Bund. Diese **neuen Bünde** haben aber den alten mit Abraham **nicht abgeschafft**, sondern sie haben ihn – biblisch gesprochen – **erneuert**.

Das Ziel dieser **Erneuerung seines Bundes mit Abraham** ist weiterhin dasselbe Ziel wie zuvor: Dass am Ende es wieder so werden wird, wie am Anfang: Gott mitten unter uns.

Noch einmal anders ausgedrückt: Das Übergehen der Versprechen Gottes von Abraham auf den nächsten Bundespartner, dann wieder auf den nächsten, dann wieder auf den nächsten usw. hat zur Folge, dass nicht einzelne Menschen allein am Rettungs- und Wiederherstellungsplan Gottes Anteil haben dürfen, sondern **immer mehr und mehr Menschen dürfen dazu kommen**. Diese erhalten nicht einen neuen Bund, sondern sie werden im Nachhinein in diesen einen ewigen Bund mit aufgenommen; biblisch gesprochen: Sie werden eingepropft. Wie? Indem sie an den einen Gott glauben. Durch diesen Glauben dürfen sie in die Verheißungen des Bundes eintreten und daran teilhaben.

Das bei dieser **Erneuerung des Bundes** verfolgte Endziel unseres Schöpfers ist weiterhin dasselbe wie zuvor: Die Rettung der Menschheit; sprich die Rettung für all diejenigen Menschen, die ab diesem Zeitpunkt an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs glauben wollen.

Wir möchten das noch einmal wiederholen: Beim Rettungsplan Gottes geht es nicht um eine Rasse, denn ...

1Tim 2,4 Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Das ist kein Prinzip, welches es erst im NT gibt, sondern eines, welches direkt in dem Bund selbst verankert ist. In der Erneuerung des Bundes mit Jakob lesen wir:

1Mo 28,14 Und deine Nachkommen sollen wie der Staub der Erde werden ... und in dir und in deinen Nachkommen sollen gesegnet werden **alle Geschlechter der Erde**.



Man kann durch diese Bundesschlüsse schnell und einfach erkennen, dass unser Gott eines immer und immer wieder tut: Er verspricht Menschen etwas und bestärkt sie darin, dass er seine Versprechen in seiner **göttlichen Treue** auf jeden Fall einhalten wird. Für immer und ewig!

Hierfür beginnt er immer im Kleinen: Zuerst einzelne Menschen, dann Familien, dann ein ganzes Volk, um dann am Ende, wie er es im zuvor gelesenen Vers selbst verspricht, “**alle Geschlechter der Erde zu segnen**” – sofern sie – wie die Bundesfamilie selbst auch – an Gott glauben, ihn lieben und ihm gehorchen.

Wie geht es mit diesem Bund weiter?

Bereits nach zwei Generationen war Abrahams Familie – nun durch die **zwölf Söhne Jakobs** – schon eine Großfamilie geworden, die durch diverse Umstände in Ägypten landete. Dort blieben sie ca. 400 Jahre. Anfangs noch als Willkommene des Pharaos, in den späteren Generationen als Sklaven. Zu jenem Zeitpunkt war das Bundesvolk Gottes – das aus den zwölf Familienstämmen Jakobs bestand – einige Millionen groß. Das muss man sich einmal kurz vorstellen: **Eine einzige Familie, die quasi den Nachnamen "Israel" trägt** und aus mehreren Millionen Geschwistern besteht.

Aber was nützt das alles, wenn man dabei in Unterdrückung und in der Sklaverei einer Weltmacht lebt? Nicht viel, außer dass es das Volk dazu bewegte, sich ihrer **wahren Heimat und Bestimmung** bewusst zu werden, die sie in dem Wohlstand Ägyptens total vergessen hatten. Dann aber **durch Bedrängnis wachten sie auf** und schrien um Befreiung und Errettung:

2Mo 2,23; 3,7 ... Die Kinder Israels seufzten und schrien über ihre Knechtschaft. Und ihr Schreien kam vor Gott. ... Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten sehr wohl gesehen, und ich habe ihr Geschrei gehört über die, welche sie antreiben; ja, ich kenne ihre Schmerzen.

Was nach dieser Gebetserhörung geschah, wissen wir alle:

- Unser Gott erbarmte sich ihrer,
- vollbrachte mächtige Wundertaten,
- übte Gericht an der Weltmacht, die seine Kinder unterdrückt hatte,
- offenbarte sich auf diese Weise allen Gläubigen und Ungläubigen
- und führte am Ende sein Volk heraus in das Land, welches er Abraham und seiner Familie versprochen hatte.

Aber ehe sie ins Land kamen, erwartete sie noch ein Weg – ein Weg von elf Tagesreisen, welcher am Ende 40 Jahre dauerte. Warum? Das werden wir ab dem dritten Teil sehen.

Zum Abschluss schon einmal ein Vers dazu:

5Mo 8,2 Und du sollst an den ganzen Weg gedenken, durch den der HERR, dein Gott, dich geführt hat diese 40 Jahre lang in der Wüste, um dich zu demütigen, um dich zu prüfen, damit offenbar würde, was in deinem Herzen ist, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht.